

## BESPRECHUNG

*Carl Philipp Emanuel Bach im Spiegel seiner Zeit. Die Dokumentensammlung Johann Jacob Heinrich Westphals, herausgegeben und kommentiert von Ernst Suchalla.* Hildesheim usw.: Olms 1993 (Studien und Materialien zur Musikwissenschaft, Bd. 8).

Johann Jacob Heinrich Westphal in Schwerin (1756–1825) war ein leidenschaftlicher Verehrer Carl Philipp Emanuel Bachs. Die Sammlung, die er zwischen etwa 1786 und 1802 zusammentrug, umfaßte zumindest Bachs Instrumentalwerke in beeindruckender Vollständigkeit. Westphal sammelte darüber hinaus andere Musikalien, Bücher und Nachrichten über Musik mit bienenhaftem Fleiß und einem finanziellen Aufwand, der seine Einkünfte als Organist weit überschritten haben muß. Westphals Sammlung gelangte nach seinem Tode durch Vermittlung der Altonaer Buchhandlung Ludwig Samuel Dietrich Mutzenbecher an François-Joseph Fétis, der die Musikalien dem Konservatorium in Brüssel überließ, die Theoretika weitgehend selbst behielt. Nach Fétis' Tod wurde dieser Teil der Sammlung vom Belgischen Staat angekauft und in der Königlichen Bibliothek Albert I. deponiert. Westphals Musiksammlung ist damit heute auf zwei Bibliotheken verteilt, von kleineren Verlusten abgesehen aber offenbar fast vollständig erhalten<sup>1</sup>. Brüssel verfügt damit heute über den zahlenmäßig größten Bestand an Werken Carl Philipp Emanuel Bachs (darunter zahlreiche Unika), der in seiner Bedeutung allenfalls von den Berliner Materialien übertroffen wird.

Obwohl die Sammlung Westphals seit Anfang unseres Jahrhunderts durch Wotquennes *Thematisches Verzeichnis der Werke von Carl Philipp Emanuel Bach* (Leipzig 1905) und den Katalog der Bestände des Brüsseler Konservatoriums<sup>2</sup> allgemein bekannt geworden ist, ist eine systematische Erforschung ihrer Entstehung und Bedeutung bislang nicht erfolgt. Nur Ernst Fritz Schmid hat bei den Arbeiten für seine Dissertation *Carl Philipp Emanuel Bach und seine Kammermusik* (Druck: Kassel 1931) die Westphal-Materialien umfassend gesichtet. Vieles davon ist in seine Arbeit eingegangen, ohne dort allerdings immer quellenmäßig genau belegt worden zu sein. Zu den von Schmid herangezogenen Materialien gehört auch der Band *Fonds Fétis 4779* (heute *Ms II 4133*) der Königlichen Bibliothek mit dem Titel *Gesammelte Nachrichten | von | dem Leben und den Werken | des Herrn Carl Philipp Emanuel Bach | Kapellmeister in*

---

<sup>1</sup> Eine empfindliche Einbuße erlitt Westphals Bach-Sammlung erst um 1900, als Alfred Wotquenne, damaliger Leiter der Bibliothek des Konservatoriums, eine Reihe von Symphonien und kleineren Vokalwerken spartieren ließ. Die historischen Stimmsätze wurden dann wahrscheinlich verkauft und sind seither verschollen. – Die Bleistifteinträge „Samml. Westphal“ auf einer Anzahl von Quellen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien wurden um 1930 vorgenommen und scheinen auf einem Mißverständnis zu beruhen.

<sup>2</sup> A. Wotquenne; *Catalogue de la Bibliothèque du Conservatoire royal de musique de Bruxelles*, 4 Bde., Brüssel 1898–1912.



*Hamburg | nebst | einer Sammlung verschiedener Recensionen und Beurtheilungen | seiner herausgegebenen Werke | gesammelt und zusammen getragen | von JHWestphal.* Ernst Suchalla, der den Band bereits in den 60er Jahren für seine Dissertation *Die Orchestersinfonien Carl Philipp Emanuel Bachs nebst einem thematischen Verzeichnis seiner Orchesterwerke* (Augsburg 1968) verwendet hatte, hat diese wichtige Dokumentensammlung nun vollständig übertragen und im Druck vorgelegt.

Westphals „Gesammelte Nachrichten“ sind grob in drei Abschnitte eingeteilt. Im ersten Teil hat Westphal Nachrichten von und über Bach vereinigt, der zweite enthält mehrere Vorstufen zu dem Thematischen Verzeichnis der Werke Carl Philipp Emanuel Bachs (*Fonds Fétis 5218 = Ms II 4140*), das seinerseits die Basis für das Wotquenne-Verzeichnis bildete. Den größten Teil des hier veröffentlichten *Ms. II 4133* bilden Rezensionen von Bachs Werken, die Westphal aus musikalischen und politischen Zeitungen, Buchhandelsnachrichten und Schriften vermischten Inhalts abgeschrieben oder im Original eingehftet hat. Die Bedeutung dieser einmaligen Sammlung, für die Westphal aus etwa fünfzig verschiedenen Quellen geschöpft hatte, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein einziges Beispiel sei hier herausgegriffen: Unter Verweis auf die *Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen Unpartheyischen Correspondenten* (HUC 1786, Nr. 7) hält Westphal fest, daß C. P. E. Bach am 10. Januar 1786 eine Trauermusik bei der Beerdigung des Hamburger Bürgermeisters Schulte aufgeführt hat, über die bislang nichts Näheres bekannt war<sup>3</sup>.

Sollte einmal die Zeit reif sein für eine Quellendokumentation zu Carl Philipp Emanuel Bach nach dem Muster der Bach-Dokumente, so wäre mit Westphals Sammlung der Grundstein bereits gelegt. Diesem Fernziel ist Suchalla insofern einen großen Schritt nähergekommen, als er alle Dokumente nach den von Westphal benannten Quellen am Original überprüft hat. Es spricht gleichermaßen für den Fleiß des Herausgebers wie für die Präzision von Westphals Angaben, daß dies „mit Ausnahme von drei kurzen Beiträgen, auf die jeweils eine Fußnote hinweist“ (S. 21), gelungen ist. „Schreibabweichungen sind [dabei] nach dem Druck, der auch Westphal vorgelegen hat, stillschweigend korrigiert worden. Dies jeweils anzumerken, hätte etwas Schulmeisterliches in sich getragen, was Westphal bei seiner überaus sorgfältigen Art nicht verdient hätte, zumal damals die Orthographie üblicherweise nach Landstrichen differierte“ (ebda.). Eine insgesamt sinnvolle Lösung, die nur in Einzelfällen ihrerseits in Pedanterie ausartet, wenn etwa Druckfehler der Vorlagen, die Westphal bereits ausgemerzt hatte, in den Text „zurückkorrigiert“ werden<sup>4</sup>. Bei der Überprüfung der Dokumente stellte sich heraus, daß Westphal gelegentlich ihm unwesentlich scheinende Angaben, etwa Preise und Buchhändlerangaben unterdrückt, manchmal Quellen auch nur paraphrasiert hat. In diesen Fällen gibt Suchalla neben Westphals Eintrag auch den Wortlaut der Originalquellen wieder.

Suchalla hat die selbstgestellte Aufgabe insgesamt überzeugend gelöst. Nur einige wenige Quellen von fremder Hand, etwa der undeutlich geschriebene,

<sup>3</sup> S. 63 (Nr. 10) und S. 94 (Nr. 11).

<sup>4</sup> Siehe z. B. S. 189 („kloine Clavieronate“) und die zugehörige Fußnote, aus der wir erfahren, daß Westphal diesen Druckfehler beim Abschreiben nicht übernommen hat.



wenn auch sehr wichtige Brief des Hamburger Musikalienhändlers Johann Christoph Westphal an den mit ihm nicht verwandten Schweriner Namensvetter, sind unzureichend entziffert worden<sup>5</sup>.

In vielen Fällen wünschte sich der Leser ausführlichere Kommentare. So hätten beispielsweise die herangezogenen Vergleichsquellen im Einzelfall nachgewiesen werden sollen, zumal nach eigenem Eingeständnis „manche [davon] augenblicklich nur noch im Ausland (Polen, Schweiz) vorhanden“ sind (S. 21, Fußnote 14). Dabei wäre den Druckexemplaren aus Westphals Bibliothek der Vorzug zu geben. So hat sich beispielsweise die Vorlage zur Rezension der Erstaussgabe von Wq 89 im *Musikalischen Beytrag* entgegen Suchallas Angaben (S. 174) doch erhalten: Alle vier jemals erschienenen Stücke dieser *Beilage zur Kaiserl. priv. Hamburger Neuen Zeitung* sind im Fonds Fétis unter der Nummer 4627 zusammengebunden. Als Autor dieser außerordentlich interessanten Besprechungen kann dank eines Briefs von C. P. E. Bach an Breitkopf vom 9. August 1777 Johann Friedrich Reichardt ermittelt werden.<sup>6</sup>

Hinweise, welche der Rezensionen in der Literatur bereits Beachtung gefunden haben, wären gleichfalls wünschenswert gewesen. Von den Mitteilungen über Johann Sebastian Bach, die in Westphals Sammlung enthalten sind, konnten beim Nachprüfen immerhin zwei in den Bach-Dokumenten nicht ermittelt werden und sollten dort in einer Neubearbeitung Aufnahme finden<sup>7</sup>.

In manchen Fällen greifen Suchallas Kommentare zu kurz. Breitkopfs *Verzeichnis Musicalischer Werke* (S. 206–208) hat Westphal nicht, wie Suchalla angibt, „als ein gekauftes Manuskript urschriftlich eingehftet“, sondern vielmehr eigenhändig aus den bekannten Katalogen exzerpiert. Der ohne weiteren Kommentar im Anschluß verzeichnete Katalogauszug (S. 208–210) bezieht sich hingegen auf Angebote des Berliner Musikalienhändlers Rellstab.

Ausgeschlossen ist es hingegen (S. 21), daß Carl Philipp Emanuel Bach selbst die Namen der Enkel Johann Sebastian Bachs an das (bislang unbeachtet gebliebene) Exemplar der Genealogie der Bachischen Familie aus Westphals Besitz anfügen ließ: immerhin ist der erst 1789 verstorbene Johann August Bach mit dem Todesdatum verzeichnet<sup>8</sup>. Diese drei Nachträge stammen vielmehr von J. J. H. Westphal selbst, während der Schreiber des Hauptteils des Stammbaums

<sup>5</sup> S. 205f. So ist z. B. am Ende des Briefes eher von einem „Cadizer“ als von einem „ledigen“ Freund die Rede (vgl. Suchallas Fußnote 140). Zuvor hatten sich bereits Miriam Terry (*C. P. E. Bach and J. J. H. Westphal: a Clarification*, JAMS 22, 1969, S. 106–115) und Rachel Wade (*The Keyboard Concertos of Carl Philipp Emanuel Bach*, Ann Arbor 1981, S. 16 und 124f.) an der Entzifferung versucht.

<sup>6</sup> E. Suchalla, *Briefe von Carl Philipp Emanuel Bach an Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Johann Nikolaus Forkel*, Tutzing 1985, Nr. 52.

<sup>7</sup> „Als des Herrn Kapellmeister C. P. E. Bachs neue Flügel = Concerte in Berlin aufgeführt wurden. 1773.“ (S. 40) und Carl Ludwig Bauers „In obitum et monumentum immortalis Car. Phil. Immanuel Bachii. J. Sebast. Fil. Melicorum cum Patre, Principis. [1793]“ (S. 46). Ferner wird J. S. Bach beiläufig genannt in den Dokumenten auf S. 53 und 59 und im Auszug aus den Dok III (957a) angeführten Quellen auf S. 87.

<sup>8</sup> Der Familienstammbaum ist der Ausgabe als Faksimile in Originalgröße beigegeben und auf den S. 197 bis 204 abgedruckt und kommentiert.



unbekannt und jedenfalls nicht, wie Suchalla suggeriert, mit Bachs Tochter Anna Carolina Philippina identisch ist.

Die Aufmachung des Bandes ist leider weniger gelungen als der Inhalt. Daß Westphals Einteilung in Spalten in den beiden ersten Abschnitten des Bandes aus drucktechnischen Gründen nicht beibehalten werden konnte, ist bedauerlich. Die zur Erläuterung beigefügten Computergraphiken (S. 17f.) tragen durch die unglückliche Wahl des Formats (der Band wird versehentlich querformatig statt im Hochformat abgebildet) wenig zum Verständnis der Anlage des Manuskripts bei. Die Wiedergabequalität der Faksimilenseiten ist bescheiden.<sup>9</sup> Bei der Mitteilung des Wasserzeichens als Beta-Radiographie (nach S. 16) wird hingegen mit Kanonen nach Spatzen geschossen: Die (in unbekanntem Verhältnis verkleinerte) Wiedergabe eines Braunschweiger Doppel-C ohne die zugehörige Gegenmarke hätte ebensogut unterbleiben können, da über die Entstehung und Provenienz des Bandes alles Wesentliche bekannt ist. Die Behauptung (S. 16), daß es sich hier um ein besonders „kostbare[s] Papier“ handle, ist überdies kaum nachvollziehbar.

Bedauerlicherweise ist die Dokumentation im Hinblick auf Rezensionen von Bachs Werken auch nicht ganz vollständig. Westphal hat nämlich zahlreiche weitere Bände mit Exzerpten angelegt. In den zwei Bänden des *Ms. II 4177* (*Fonds Fétis 7306*) mit dem Titel *Sammlung | von | Recensionen über musikalische Schriften und Werke | welche | in verschiedenen Journälen und gelehrte Zeitungen, | mit Ausschluß aller eigentlich musikalischen Journäle, | befindlich sind, | gesammelt | von | Joh. Jacob Heinr. Westphal* finden sich einige weitere Dokumente zu Carl Philipp Emanuel Bachs Werken, die Westphal offenbar nicht noch ein zweites Mal abschreiben wollte.<sup>10</sup> Es bleibt zu hoffen, daß diese und die weiteren Rezensionen, auf die Westphal im Katalogteil nur verweist, ohne sie zu kopieren, zu einem späteren Zeitpunkt separat veröffentlicht werden. Hierfür böte sich der Titel *Carl Philipp Emanuel Bachiana. Dokumente, die bei Suchalla nicht veröffentlicht wurden*, geradezu an.

Ulrich Leisinger (Leipzig)

<sup>9</sup> Das Titelblatt ist auf S. 7 und Seite 7 der Vorlage zwischen S. 20 und 21 wiedergegeben. Bei dieser Abbildung wurde vergessen, die vorläufige Paginierung (21 a), die im Original natürlich nicht vorhanden ist, vor dem Druck wieder zu tilgen.

<sup>10</sup> Der erste Band von *Fonds Fétis 7306* (*MS II 4177*) enthält folgende auf C. P. E. Bach bezogene Beiträge: S. 1, Rezension zu Wq 238 (Die Israeliten in der Wüste), *Neuer gelehrter Altonaer Merkur*, 1776, 1. St., S. 6; S. 22, Klaviertrios Wq 90 (HUC 1777, Nr. 31); S. 24, Wq 89, Ausgabe Bremner (HUC 1777, Nr. 61). Auf fol. 25<sup>v</sup>/26<sup>r</sup> steht ferner eine Rezension von Forkels Musikalischer Bibliothek, die dessen Besprechung von Bachs Klaviertrios besondere Aufmerksamkeit widmet (*Neuer gelehrter Altonaer Merkur*, 1779, Nr. 14, S. 107–109) und auf f. 163<sup>v</sup> C. P. E. Bachs Ankündigung des ersten Bandes von Johann Nikolaus Forkels Allgemeiner Geschichte der Musik (HUC 1788, Nr. 6). Im zweiten Band des Manuskripts findet sich nur noch als Nr. 4 die Rezension der Dritten Sammlung für „Kenner und Liebhaber“ (Wq 57) aus der Nr. 187 des HUC von 1781.